

Vorhang auf für das Markt-Quartier – eine Geschichte in drei Akten

RECKLINGHAUSEN. Zu den bedeutendsten Räumen der Altstadt gehört das Marktquartier. Wir wollen die Geschichte in drei Etappen erzählen. Heute: Schlamm-, Handels-, Verwaltungsplatz und Freilufttheater.

Von Dr. Werner Koppe

Zurzeit wird nach Umbau und Nutzungsänderung des ehemaligen Karstadt-Kaufhauses ein neues Kapitel Marktgeschichte aufgeschlagen. Solche Zäsuren oder Umbrüche sind besonders dazu geeignet, in die Vergangenheit zurückzublicken und darzustellen, wie alles einmal angefangen hat, was auch in diesem Fall geschehen soll.

Als gesicherter Ausgangspunkt und Namensgeber für Siedlung und Stadt Recklinghausen gilt ein „Haupthof“ Recklinghausen (Ricolinchuson), der erstmals 1017 in einer Kaiserurkunde Heinrichs II. genannt wird, vermutlich aber älter ist. Mit Sicherheit befand er sich auf dem Areal der heutigen Petruskirche, einer frühmittelalterlichen Tauf- oder Missionskapelle. Um 1190 gehörte dieser von einem sogenannten villicus (Schulte) geleitete Hof dem Erzbischof von Köln.

Vermutlich entstand spätestens im 11. Jahrhundert südlich davon eine von Kaufleuten und Handwerkern gegründete Siedlung um einen freien Platz, die den Hof und auch die ländliche Umgebung mit Waren und Dienstleistungen versorgte. Anfänglich umgaben vermutlich Zelte und Hütten, später einfache Holzhäuser, einen ungepflasterten und unbefestigten, bei Regenwetter unpassierbaren „Schlammplatz“.

Diese Marktsiedlung wurde zum Schutz von einer Wehranlage aus Graben und Wall mit einem Palisadenzaun - später einer Steinmauer - geschützt, deren Grundmauerreste im Jahre 1982 anlässlich von Bauarbeiten auf dem hinteren Grundstück der Gastwirtschaft Albers gefunden wurden. Es gab wahrscheinlich drei Eingangstore in diese Marktsiedlung: ein Westtor im Bereich „An der Dellbrücke/Kunibertstraße“, ein Osttor am Holzmarkt und ein Südtor am neuen Südtor am neuen „Marktquartier“.

Im 12. und 13. Jahrhundert breitete sich die Marktsiedlung Recklinghausen, in der bereits Münzen geprägt wurden, weiter aus, wie Ausgrabungen im Jahre 2013 an der Johannes-Janssen-Straße nachgewiesen haben. Daraus entstand nach und nach eine kleine Stadt (oppidum), die schließlich 1236 im Vollbesitz von Stadtrechten war.

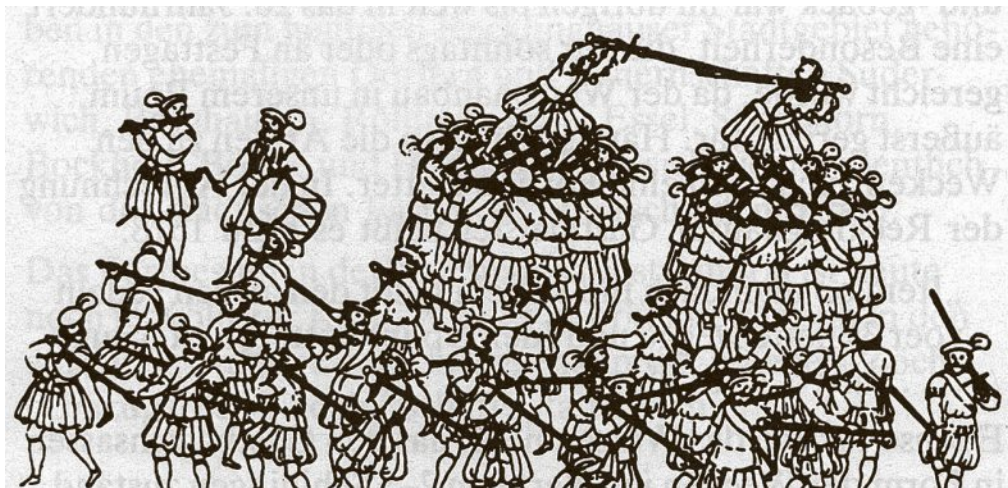
Nachdem Recklinghausen den Rang einer Stadt erreicht hatte, übte der Markt eine noch höhere Anziehungskraft auf Fernhändler und die Bevölkerung des Umlandes aus, die hier mit landwirtschaftlichen Produkten Handel trieben.

Im Jahre 1256 konnte die Bürgergemeinde über ein unbebautes Grundstück an der Ostseite des Marktes verfügen, um darauf das erste Rathaus, ein Symbol des neu erworbenen Status als Stadt, zu erbauen. Sein Aussehen ist leider nicht



Archäologische Spuren verschiedener Häuser aus dem 11. Jahrhundert wurden auch an der Johannes-Janssen-Straße, dem heutigen Kirchplatz, entdeckt.

FOTO KOPPE



So soll der Schwertanz ausgesehen haben, ein früher Vorläufer des Marktplatz-Springens.

REPRO KOPPE

überliefert. Der Markt erweiterte auf diese Weise sein Funktionsspektrum, wurde zum Handels- und Verwaltungszentrum und entwickelte sich zu einer Einnahmequelle für die Stadt. Im Rathaus standen nämlich gegen entsprechende Gebühren verschiedene Prüf- und Überwachungseinrichtungen für den Handel zur Verfügung, für die ein Nutzungszwang bestand. Dazu zählten die verschiedenen Waagen: Hauptwaage, Kleinwaage und Wollwaage, außerdem war das Eichen von Hohlmaßen mit den städtischen Eichmaßen für Salz, Getreide oder Flüssigkeiten vorgeschrieben. Die Tuchhändler mussten zudem ihre Waren in eigens aufgestellten Gewandkästen im Eingangsbereich des Rathauses ausstellen.

Für den öffentlichen Verkauf verschiedener Lebensmittel standen ein Fleischhaus, Bäckerbuden oder Fischbänke zur Verfügung, die auf ein regelmäßiges Abhalten von Lebensmittelmärkten schließen lassen.

Daneben wurden hier auch sogenannte Jahrmärkte abgehalten, die den jährlichen Wirtschaftskreislauf bestimmten und zusätzliche Einnahmen in die Stadtkasse brachten. Diese städtischen Jahrmärkte waren Eintagesmärkte und standen im Zusammenhang mit kirchlichen Fest- und Feiertagen. So gab es den Fronleichnamsmarkt, Peter- und Pauls-Markt oder den Michaelsmarkt. Die heute

noch durchgeführte Palmkirmes, deren Ursprünge auf diese spätmittelalterlichen Jahrmärkte zurückgehen soll, gehörte jedoch nicht dazu. Diese Märkte waren in der Regel Vieh- und Krammärkte ohne heutiges Kirmestreiben.

Dennoch waren diese Jahresereignisse nicht nur dem Austausch von Wirtschaftsprodukten und Informationen vorbehalten, auch Musikanten und Gaukler sorgten für Kurzweil und Vergnügen. Eine Vielzahl auswärtiger Personen, Händler und Käufer, besuchten diese sogenannten „freien Märkte“, das heißt, es durften Waren auswärtiger Konkurrenz verkauft werden, ohne dass die einheimischen Handwerker dagegen einschreiten konnten. Ansonsten galt nämlich Zunft- oder Gildenzwang, der die heimischen Handwerker schützte.

Für diese mittelalterlichen Großevents wurden natürlich besondere rechtliche Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen, was in einer Zeit, die kaum sichere Rechtszustände garantieren konnte, von hoher Bedeutung war. Dieses Rechtsinstrument hieß „Marktfrieden“. Reisende Kaufleute und Marktbesucher standen vor, während und nach dem eigentlichen Markttag, also bereits am An- und Abreisetag, unter einem besonderen Schutz.

Jegliche Gewalt war zur

Marktzeit verboten und wurden strafrechtlich geahndet, wie ein Beispiel von 1472 zeigt: Der aus Datteln stammende Schmied Heinrich Smedeken verübte am 29. Juni dieses Jahres am Peter- und Paul-Jahrmarkt eine nicht näher beschriebene Gewalttat, auf die eigentlich die Todesstrafe stand.

Aufgrund der Fürsprache von Freunden und Verwandten wurde das Todesurteil jedoch in eine Sachstrafe abgemildert und der Schmiedegeselle sollte nur eine Tonne Pfeile liefern. Für die Einhaltung der Sühneleistung verbürgten sich die Dattelner Kirchmeister Johann Hülshoff und Hermann Hülsmann. Außerdem musste der Dattelner dem Erzbischof von Köln als Landesherrn einen Eid schwören und der Stadt Recklinghausen Wohlverhalten und die Unterlassung von Straftaten geloben.

Zum Zeichen des Marktfriedens wurde auf dem Markt ein besonderes Symbol an deutlich sichtbarer Stelle ausgehängt, z. B. ein Schwert, ein Kreuz oder eine Fahne.

Zuständig für den eigentlichen Marktbetrieb waren Marktmeister, die als Vertreter der Stadtoberkeit auf Ordnung, Sauberkeit (Hygiene) und die Einhaltung der Handelsregeln (Preise, Maße und Gewichte) achteten.

Im Gegensatz zum heutigen Recklinghäuser Markt war der Platz während des Mittelalters wesentlich klei-

ner und es ist anzunehmen, dass er aus hygienischen Gründen spätestens im 15. Jahrhundert eine einfache Kiesel-Pflasterung erhielt.

Für Veranstaltungen größerer Gruppen der Stadtbevölkerung gab es in Recklinghausen nur in begrenztem Rahmen Platz, dazu gehörten die Petruskirche und der Saal des Rathauses, der auch zu Feiern verpachtet wurde. Für Feste und Feiern unter freiem Himmel bot sich lediglich der Markt- platz an.

Als jährlich wiederkehrendes Ritual fand hier unter anderem die Wahl der Gildemeister, der Vorsteher der acht Recklinghäuser Handwerker- und Kaufleutevereinigungen, manchmal auch die Wahl des Stadtrats statt. Er war zudem ein Ort für Zusammenkünfte der Bürgergemeinde, um über allgemeine Belange der Stadt informiert zu werden oder darüber zu beraten.

Außer der offiziellen Funktion als Wahlort erfüllte der Markt auch Aufgaben, die man durchaus mit moderner Begrifflichkeit als „Infoplace“ oder „Eventlocation“ bezeichnen könnte: Unterschiedliche Akteure, zum Beispiel Schüler der Lateinschule, Gildemitglieder, fahrende Schauspielgruppen und Possenreißer führten auf dem Platz Stücke geistlichen Inhalts, Schwänke und derbe Possen auf. Bei letzteren Veranstaltungen dürfte das Publikum das Spiel lautstark und mit zotigen Zwischenrufen begleitet haben.

Anlässlich verschiedener Feiern und Feste traten auf dem Markt auch Spielleute auf, in der Regel auswärtige Spielgruppen aus Duisburg, Soest, Schaumburg oder Münster, denn in Recklinghausen lebten nur vereinzelte Musikanten. Der Markt war spätestens seit Ende des 15. Jahrhunderts auch Hauptschauplatz der Recklinghäuser Fastnachtsfeiern, die sich vorwiegend auf Straßen und Plätzen abspielten.

Zu verschiedenen Gelegenheiten wurde der Recklinghäuser Markt auch zu sportlichen Zwecken genutzt. Das heutige Marktplatzspringen ist also nichts grundlegend Neues. Eine besondere Attraktion war das Kranzreiten, bei dem der Reiter im Wettstreit einen hoch aufgehängten Kranz im Anreiten abreißen oder mit einer Lanze erfassen musste. Eine Spielart der Reiterspiele war auch das sog. Gänsereiten. Solche Reiterspiele waren in Mittelalter und früher Neuzeit durchaus sehr beliebt, vor allem, weil die Stadtbürger auf diese Weise das Rittertum nachahmen konnten.

In gleicher Weise ist auch der Schwertanz zu verstehen, der im 15. und 16. Jahrhundert auf dem Recklinghäuser Markt vorgeführt wurde. Für diesen gefährlichen Schautanz war der Marktplatz bestens geeignet, denn die etwa 16 bis 20 Mann starke Gruppe benötigte viel Raum.